

TEXTE UND DISKURSE

Pragmatik  
Politische Kommunikation  
Politische Diskurse  
Nutzerperspektive  
Diffusion  
De- und Rekontextualisierung  
Facebook  
Twitter  
Partizipation  
Kognition  
Image Macros  
Persuasion  
Replikation  
Setzungen von Wirklichkeit  
Soziale Medien  
Narrativität  
KnowYourMeme  
Internet-Memes  
Politischer Humor  
Multimodalität  
Bild-Sprache-Texte  
Sprechakte  
9GAG  
Kommunikative Funktion  
Adaption

## Politische Internet-Memes – Theoretische Herausforderungen und empirische Befunde

Lars Bülow/Michael Johann (Hg.)

**T** Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Lars Bülow / Michael Johann (Hg.)  
Politische Internet-Memes – Theoretische Herausforderungen  
und empirische Befunde

Texte und Diskurse  
Herausgegeben von Ulrike Krieg-Holz  
Band 4

Lars Bülow / Michael Johann (Hg.)

Politische Internet-Memes –  
Theoretische Herausforderungen  
und empirische Befunde

**F**Frank & Timme  
Verlag für wissenschaftliche Literatur

ISBN 978-3-7329-0535-5

ISBN E-Book 978-3-7329-9464-9

ISSN 2513-0862

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur  
Berlin 2019. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-  
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,  
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

[www.frank-timme.de](http://www.frank-timme.de)

## **Inhaltsverzeichnis**

LARS BÜLOW & MICHAEL JOHANN

**Vorwort: Politische Internet-Memes –**

**Theoretische Herausforderungen und empirische Befunde .....7**

MICHAEL JOHANN & LARS BÜLOW

**Politische Internet-Memes:**

**Erschließung eines interdisziplinären Forschungsfeldes .....13**

ANDREAS OSTERROTH

**How to do things with memes? –**

**Internet-Memes als multimodale Sprechakte .....41**

KEVIN PAULIKS

**Über kleine Hände und große Affen. Die serielle Narrativität**

**politischer Internet-Memes am Beispiel von Donald Trump .....61**

ULRIKE KRIEG-HOLZ & LARS BÜLOW

**Internet-Memes: Praktik oder Textsorte? .....89**

MANUELA KRIEGER & CHRISTINA MACHNYK

**„Das Internet ist für uns alle Neuland.“ –**

**Zur De- und Rekontextualisierung lexikalischer Einheiten**

**in konventionalisierten Memes .....115**

MARCUS SCHEIBER

**Perspektivistische Setzungen von Wirklichkeit vermittelt Memes:**

**Strategien der Verwendung von Bild-Sprache-Gefügen**

**in der politischen Kommunikation .....143**

Inhaltsverzeichnis

GEORG WEIDACHER

**Sarkastische Internet-Memes im Flüchtlingsdiskurs ..... 167**

MARIE-LUIS MERTEN & LARS BÜLOW

**Zur politischen Internet-Meme-Praxis:**

**Bild-Sprache-Texte kognitiv-funktional ..... 195**

ANNE LEISER

**Erkenntnisse der empirischen Meme-Forschung:**

**Nutzen und Wirkung von politischen Internet-Memes**

**aus Nutzerperspektive..... 229**

## **Vorwort: Politische Internet-Memes – Theoretische Herausforderungen und empirische Befunde**

### **1 Zielsetzung dieses Sammelbandes**

Der Sammelband vereint im Wesentlichen die schriftlichen Ausarbeitungen von Vorträgen, die im September 2017 im Panel „Politische Internet-Memes im Spannungsfeld zwischen Rekonstruktion und Dekonstruktion“ im Rahmen des Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Semiotik (DGS) in Passau gehalten wurden. An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei den Veranstalterinnen und Veranstaltern des Kongresses bedanken. Diese haben uns die notwendigen inhaltlichen Freiheiten gegeben sowie das Leben in organisatorischer Hinsicht sehr einfach gemacht. Für die Finanzierung dieses Bandes bedanken wir uns ebenfalls ganz herzlich beim *Center for the Study of Language and Society* (CSLS) der Universität Bern (insbesondere bei David Britain und Christa Schneider) und dem Institut für Germanistik der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (in Person von Ulrike Krieg-Holz).

Aus dreierlei Gründen haben wir uns für die Herausgabe dieses Bandes entschieden. Zunächst war das positive Feedback im Anschluss an das oben genannte Panel ausschlaggebend. Viele Diskutantinnen und Diskutanten haben zum Ausdruck gebracht, wie erstaunt sie über das Potenzial dieses Forschungsfelds gewesen seien und wie viele weiße Flecken es hier noch aus sprach- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive zu erkunden gebe. Das führt uns zum zweiten Anlass für diesen Sammelband – die zahlreichen Desiderate. Auch wenn die akademische Internet-Meme-Forschung in den letzten fünf Jahren deutlich an Fahrt aufgenommen hat (vgl. Johann / Bülow in diesem Band), ist sie nach wie vor relativ überschaubar. Auch in der Kommunikations- und Sprachwissenschaft hat man diesem Phänomen bisher zu wenig Beachtung geschenkt, obwohl Internet-Memes mittlerweile eine wichtige Textform der Alltagskommunikation in den Sozialen Medien sind. Der dritte Grund liegt im Gegenstand selbst. Innerhalb des bunten Meme-



Universums, das sich *per definitionem* auch immer wieder selbst neu erfindet, haben sich politische Internet-Memes als Form der politischen Partizipation längst etabliert. Kein politisches Ereignis findet mehr ohne entsprechende Resonanz in den Sozialen Medien statt – Grund genug, um sich auch seitens der Forschung diesem Phänomen anzunähern.

Dass Internet-Memes bis dato nur unzureichend wissenschaftlich untersucht worden sind, verwundert zum einen vor dem Hintergrund ihres hohen Anwendungspotenzials (Stichworte: virales Marketing und *Fake News*) und zum anderen angesichts der Tatsache, dass sie sich wunderbar eignen, um zentrale Forschungsfragen der Linguistik und Kommunikationswissenschaft zu beantworten. Bülow / Merten / Johann (2018) zeigen beispielsweise anhand von *Image Macros*, dass Konstruktionen im Sinne der Konstruktionsgrammatik gegebenenfalls multimodal gedacht werden müssen. Dancygier / Vandellanno (2017) erschließen Internet-Memes für die kognitive Linguistik und Johann / Bülow (2018a, 2018b) zeigen, dass mithilfe von Memes die Diffusion von Inhalten in den Sozialen Medien kommunikationswissenschaftlich untersucht werden kann.

Im Laufe unserer eigenen Forschungen zu dem Thema ist zudem deutlich geworden, wie fruchtbar ein interdisziplinärer Ansatz für diesen Forschungsgegenstand ist. Einerseits überschneiden sich linguistische und kommunikationswissenschaftliche Theoriebildung, wenn es beispielsweise um die Diffusion geht, andererseits können sie sich gut ergänzen – insbesondere, wenn die politische Kommunikation im Fokus steht (vgl. Johann / Bülow in diesem Band). Darüber hinaus profitiert das Forschungsfeld auch von soziologischen und medienpsychologischen Perspektiven, wenn es um die Frage geht, warum individuelle Nutzerinnen und Nutzer Internet-Memes erstellen, verbreiten und rezipieren. In diesem Sinne sehen wir die Meme-Forschung als ein integratives Forschungsfeld, das nur durch eine interdisziplinäre Betrachtungsweise vollständig erfasst werden kann.

Bei dem vorliegenden Buch handelt sich um den ersten deutschsprachigen Sammelband, der sich aus sprach- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive mit politischen Internet-Memes befasst. Wir hoffen, mit diesem Buch das hohe Relevanzpotenzial dieser Textform aufzuzeigen, auch wenn sich in einem Sammelband naturgemäß nur ein kleiner Ausschnitt aus dem vielfältigen Forschungsraum aufzeigen lässt. In jedem Fall möchten wir uns dafür

aussprechen, dem Phänomen Internet-Memes sowohl in der Linguistik als auch in der Kommunikationswissenschaft mehr Beachtung zu schenken.

## 2 Beiträge in diesem Sammelband

In ihrem Überblicksbeitrag nehmen Michael Johann und Lars Bülow zunächst eine Vermessung des Forschungsfeldes vor. Die Autoren skizzieren die Genese von politischen Internet-Memes als Weiterentwicklung politischer Fotografien und spezielle Form von Internet-Memes. Internet-Memes werden dabei als Bild-Sprache-Texte verstanden, deren Bedeutungsentfaltung stets kollektiv stattfindet. Auf dieser Basis besprechen die Autoren wesentliche Funktionen und Klassifikationen des modernen Internet-Phänomens und geben einen aktuellen Überblick über den Stand und Desiderata der Forschung.

Im zweiten Beitrag geht Andreas Osterroth der Frage nach, wie Internet-Memes pragmatisch verwendet werden können. Der Autor versteht Internet-Memes als multimodale Sprech- und Bildakte, denen spezifische kommunikative Funktionen inhärent sind und die stets im jeweiligen Verwendungskontext interpretiert und decodiert werden müssen. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf Ironie und Humor, die vor allem im politischen Kontext zum Ausdruck von Kritik und Meinungen dienen.

Den Aspekt der Kontextualisierung von Internet-Memes vertiefen Manuela Krieger und Christina Machnyk. In ihrem Beitrag zur De- und Rekontextualisierung lexikalischer Einheiten in konventionalisierten Internet-Memes zeigen die Autorinnen am Beispiel des berühmt gewordenen Satzes von Angela Merkel „Das Internet ist für uns alle Neuland“, wie einzelne Lexeme dieses Ausspruchs in neue Kontexte eingebettet werden können und wie dies verschiedene konventionalisierte politische Internet-Memes nach sich zog.

Kevin Pauliks untersucht in seinem Beitrag, ob politische Internet-Memes in der Lage sind, seriell zu erzählen. Im Rückgriff auf die Semiotik der Serie stellt der Autor verschiedene serielle Formen von Internet-Memes vor. Am Beispiel von verschiedenen Memes rund um den US-Präsidenten Donald Trump wird schließlich deutlich, dass Internet-Memes ihre Semantiken interseriell zu einem Narrativ miteinander verbinden. Auf diese Weise zeigt der Autor, dass politische Internet-Memes aufgrund ihrer diskursiven Einbettung besonders narrativaffin sind.

Ulrike Krieg-Holz und Lars Bülow diskutieren in ihrem Beitrag, inwiefern politische *Image Macros* als Textsorte oder als Praktik aufgefasst werden sollten. Sie zeigen, dass eine Sowohl-als-auch-Antwort zielführend sein kann. Der Praktikenansatz ist hilfreich, wenn es um die Beschreibung von Strukturen auf der Mikroebene geht, wohingegen das traditionelle Textsortenkonzept für Strukturen auf der Makroebene nach wie vor gut geeignet ist. Krieg-Holz und Bülow verdeutlichen, dass der Praktikenansatz die Überlegungen der traditionellen Textlinguistik zum Textsortenbegriff nicht notwendigerweise obsolet erscheinen lassen. Das Praktikenkonzept ermöglicht aber eine interessante Perspektive auf Internet-Memes.

Im Beitrag von Marcus Scheiber geht es um perspektivistische Setzungen von Wirklichkeit durch Internet-Memes. Der Autor fokussiert durch einen linguistischen Zugang konkrete Strategien der Verwendung von Bild-Sprache-Texten in der politischen Kommunikation und zeigt, dass die Akteure politische Wirklichkeit multimodal konstruieren. Das Wechselspiel zwischen politischer Sprache und gesellschaftlicher Wirklichkeit wird schließlich als partizipatorische Praktik komplexer Aushandlungsprozesse durch die einzelnen Diskursakteure identifiziert.

Georg Weidacher zeigt in seinem Beitrag, wie politische Internet-Memes zur Partizipation an gesellschaftlichen Diskursen eingesetzt werden können. Dabei stellt der Autor fest, dass sich Internet-Memes aufgrund variabler Gestaltungsmöglichkeiten und des diffusiven Charakters der sozialen Netzwerke besonders zur politischen Partizipation eignen. Am Beispiel von sarkastischen Internet-Memes, die während der Flüchtlingskrise im Jahr 2015 verbreitet wurden, verdeutlicht der Autor, dass Internet-Memes zur Orientierung und zur Persuasion der Diskursteilnehmer bzw. zur Bestätigung deren ideologischer Einstellungen dienen.

Marie-Luis Merten und Lars Bülow fokussieren in ihrem Beitrag die Wirkungsperspektive und gehen der Frage nach, wie politische Internet-Memes mit Blick auf kognitive Mechanismen funktionieren. Dabei analysieren sie Memes aus dem Kontext des Bundestagswahlkampfes 2017 und der US-Wahl 2016 in Bezug auf auf kognitiv-semantische und konstruktionsgrammatische Aspekte. Die Befunde zeigen, dass politische Internet-Memes stets im Kontext ihrer soziopragmatischen Verankerung und ihrer Funktionalität in konkreten Handlungskontexten interpretiert werden müssen.

Auch Anne Leiser beschäftigt sich mit der Wirkung politischer Internet-Memes. Aus medienpsychologischer Sicht untersucht die Autorin Nutzen und Wirkung von politischen Internet-Memes und nimmt dabei die Nutzerperspektive in den Fokus. Die inhaltsanalytisch ausgewerteten Interviews zeigen drei Hauptmotive für die Meme-Nutzung: Unterhaltung, *self-expression* und Zugehörigkeit. Zudem weisen die Befunde darauf hin, dass die Nutzung von politischen Internet-Memes als politisches Verhalten betrachtet werden kann, das sich jedoch im Spannungsfeld zwischen konventionellem Bürgerengagement und neuen politischen Unterhaltungsmedien befindet.

## Literatur

- BÜLOW, LARS / MERTEN, MARIE-LUIS / JOHANN, MICHAEL (2018): Internet-Memes als Zugang zu multimodalen Konstruktionen. In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik*, 69, 1–32. doi: 10.1515/zfal-2018-0015
- DANCYGIER, BARBARA / VANDELANOTTE, LIEVEN (2017): Internet Memes as Multimodal Constructions. In: *Cognitive Linguistics*, 28 (3), 565–598. doi: 10.1515/cog-2017-0074
- JOHANN, MICHAEL / BÜLOW, LARS (2018a): Die Verbreitung von Internet-Memes: empirische Befunde zur Diffusion von Bild-Sprache-Texten in den sozialen Medien. In: *kommunikation@gesellschaft*, 19 (1), 1–24. URN: 0168-ssoar-56037-8
- JOHANN, MICHAEL / BÜLOW, LARS (2018b): Im Anfang war das Bild. Eine diffusions-theoretische Betrachtung der Verbreitung des Merkel-Memes auf Twitter. In: EILDERS, CHRISTIANE / JANDURA, OLAF / BAUSE, HALINA / FRIEß, DENNIS (Hg.): *Vernetzung. Stabilität und Wandel gesellschaftlicher Kommunikation*, Köln: Herbert von Halem, 125–148.



## Politische Internet-Memes: Erschließung eines interdisziplinären Forschungsfeldes

### Abstract

Der Beitrag vermisst das rapide wachsende Feld der Internet-Meme-Forschung aus sprach- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive. Dafür werden der Forschungsstand aufgearbeitet sowie Forschungsperspektiven und Desiderata diskutiert. Mit den *Image Macros* wird eine spezielle und weitverbreitete Form von Internet-Memes in dem Beitrag fokussiert. Diese sind Bild-Sprache-Texte, deren Bedeutungsentfaltung stets kollektiv stattfindet. Die Genese politischer *Image Macros* wird dabei als Weiterentwicklung politischer Fotografien skizziert. Des Weiteren werden die wesentlichen Funktionen und Klassifikationen des modernen Internet-Phänomens aufgezeigt.

### 1 Einleitung

Internet-Memes sind ein verhältnismäßig junges Phänomen, das seine Popularität der Mitmach-Logik des *Web 2.0* verdankt. Der Begriff *Internet-Meme* verweist zunächst auf eine relativ diffuse Klasse von Texten (u. a. Phrasen, Image Macros, GIFs, Videos), die in den Sozialen Medien geteilt, adaptiert und verbreitet werden. Das Forschungsinteresse an diesen Texten im weitesten Sinne scheint seit 2015 deutlich zuzunehmen. In der Sprachwissenschaft sind es insbesondere die kognitive Linguistik, Pragmatik und Semiotik, die Internet-Memes als Forschungsobjekt für sich entdecken (vgl. u. a. Osterroth 2015, in diesem Band; Grundlingh 2018; Dancygier / Vandelanotte 2017; Lou 2017; Bülow / Merten / Johann 2018). In der Kommunikationswissenschaft stehen insbesondere Überlegungen zur politischen Kommunikation und diffusions-theoretische Aspekte im Fokus (vgl. u. a. Shifman 2014a; Milner 2012; Johann / Bülow 2018a, 2018b).

Die verschiedenen Disziplinen scheinen zu erkennen, dass Internet-Memes ein hochrelevantes und anwendungsorientiertes Forschungspotenzial aufweisen. Shifman (2014a: 119) stellt beispielsweise fest: „Politics [...] is deeply intertwined with the construction and consumption of Internet memes“. Im politischen Wahlkampf setzen die Kandidatinnen und Kandidaten sowie die Parteien etwa bewusst auf Memes, um die Wählerinnen und Wähler zu beeinflussen (Burroughs 2013; Shifman 2014a; Tay 2014; Ross / Rivers 2017). Aber auch die Bürgerinnen und Bürger bringen mithilfe von Memes in sogenannten Graswurzelbewegungen ihre politische Meinung zum Ausdruck. Publikationsorte sind in der Regel Plattformen der Sozialen Medien – zu den wichtigsten gehören sicherlich YouTube, Reddit, 4chan oder KnowYourMeme – und Soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter. Letztere sind gerade für Graswurzelbewegungen ein zentrales Kommunikationsmedium. Insbesondere während des Arabischen Frühlings (2010/2011) und der *Occupy Wall Street* Bewegung (2011) wurden Internet-Memes auf diesen Kanälen zur Meinungsbildung und -verbreitung eingesetzt (vgl. Harlow 2013; Milner 2013; Salvatore 2015; Schneider 2011). Nicht zuletzt deshalb setzen auch Unternehmen im Kontext des viralen Marketings zunehmend auf Internet-Memes. Medienhäuser und deren jeweiligen Formate zeigen sich ebenfalls nicht verschlossen und verwenden Memes auf ihren *Social-Media*-Kanälen (vgl. z. B. <https://de-de.facebook.com/heuteshow>), um die junge Zielgruppe anzusprechen. Die Beispiele verdeutlichen nicht nur das große Anwendungspotenzial, sondern auch die Notwendigkeit für interdisziplinäre Forschung. Mit politischen Internet-Memes untersuchen Linguistik und Kommunikationswissenschaft den gleichen Gegenstand mit unterschiedlichen Perspektivierungen, die sich aber letztlich zu einem vollständigeren Bild ergänzen lassen.

Dieser Beitrag setzt sich zum Ziel, politische Internet-Memes als interdisziplinäres Forschungsfeld für die Sprach- und Kommunikationswissenschaft zu erschließen. Ein interdisziplinärer Zugang liegt in diesem Kontext auf der Hand. Sprache ist ein wesentliches Kommunikationsmedium, das für die Linguistik in der Regel die abhängige Variable ist, für die Kommunikationswissenschaft allerdings auch unabhängige Variable sein kann. Die Funktionsweise von Sprache gilt es in jedem Fall möglichst genau zu kennen, insbesondere dann, wenn es sich um politischen Sprachgebrauch handelt. Andersherum verdeutlichen die prototypischen Textformen der Sozialen Medien, dass Sprache in diesen Umgebungen stets im multimodalen Kontext zu verstehen ist

(vgl. Marx / Weidacher 2014; Stöckl / Klemm 2010; Androutsopoulos 2010). Die Kommunikationswissenschaft hat diesbezüglich schon immer einen integrierteren Blickwinkel gehabt. Hilfreich ist zudem, dass die empirische Linguistik und Kommunikationswissenschaft eine große Schnittmenge an Methoden in den Bereichen Beobachtung, Befragung, Inhaltsanalyse und Experiment aufweisen.

In den folgenden Abschnitten wird der Forschungsstand zu politischen Internet-Memes in der Sprach- und Kommunikationswissenschaft aufgearbeitet. In diesem Zusammenhang werden ebenfalls die wichtigsten Forschungsperspektiven und Desiderata diskutiert. Dabei fokussieren wir den weitverbreiteten Typ der *Image Macros*. Die Genese politischer *Image Macros* wird in Abschnitt 3 als Weiterentwicklung politischer Fotografien skizziert. Des Weiteren werden die wesentlichen Funktionen und Klassifikationen des modernen Internet-Phänomens aufgezeigt.

## 2 Begriffsbestimmungen

Bevor wir die interdisziplinären Forschungsmöglichkeiten genauer ausloten, möchten wir den gemeinsamen Forschungsgegenstand definieren. Die Frage, was Internet-Memes eigentlich sind, lässt sich nicht so leicht beantworten (vgl. Davison 2012; Dynel 2016; Pauliks 2017). Um sich dem Begriff zu nähern, lohnt es sich zunächst, Internet-Memes von sogenannten Memen abzugrenzen.

### 2.1 Von Memen zu Internet-Memes

Meme<sup>1</sup> sind in der neodarwinistischen Logik von Dawkins (1976) das kulturelle Gegenstück zu den Replikatoren biologischer Evolutionsprozesse, den Genen. Beispiele für Meme sind „tunes, ideas, catch-phrases, clothes fashions, ways of making pots or of building arches“ (Dawkins 1976: 206). Meme sind also Informationseinheiten, die sich verschiedentlich manifestieren können, z. B. als Ideen, Ideologien, Religionen oder Modetrends. Das Prinzip dieser

.....

1 Osterroth (in diesem Band) unterstreicht, dass die Begriffe *Internet-Memes* und *Meme* im Deutschen leicht durch die Ausdrucksseite unterscheiden lassen: „Das von Dawkins etablierte *Mem* [ˈme:m] (Sg.) – *Meme* [ˈme:mə] (Pl.) steht dem Internetphänomen *Meme* [mi:m] (Sg.) – *Memes* [mi:ms] (Pl.) gegenüber“.



Informationsweitergabe wird als Memetik bezeichnet und ist auch in den Sozial- und Geisteswissenschaften rezipiert und adaptiert worden (Blackmore 2000; Croft 2000; Ritt 2011; Spitzberg 2014; Shifman 2014a). Blackmore (2000: 86) vertritt beispielsweise eine sehr weite Auffassung des Konzepts: „Was auch immer durch Imitation weitergegeben wird, ist ein Mem“.

Dawkins' Ursprungsidee entspricht aber nur sehr bedingt dem, was heute unter der Bezeichnung Internet-Meme in den Sozialen Medien firmiert (vgl. Shifman 2014a; Johann / Bülow 2018a). Der Begriff *Internet-Meme* ist zu einer Sammelbezeichnung für ganz verschiedene Phänomene geworden, die auf *Social-Media*-Plattformen und sozialen Netzwerken geteilt, adaptiert und verbreitet werden. Davison (2012: 126) fasst die Bedeutungsvielfalt folgendermaßen zusammen: „The term ‚meme‘ can mean almost anything“. Das Phänomen Internet-Meme ist heute letztlich so vielschichtig, wie es Definitionen gibt. Dies verdeutlicht ein Blick auf verschiedene Bestimmungsversuche.

## 2.2 Definitionsversuche

Marx / Weidacher (2014: 143) identifizieren Internet-Memes als „die humoristische / sarkastische Reaktion der Internetgemeinde auf ein (mediales) Ereignis“. Die Definition greift weder den Aspekt der Imitation noch den der Variation auf. Auch die Begriffsbestimmungen von Burgess (2008: 101) – „an internet ‚meme‘ is a faddish joke or practice (like a humorous way of captioning cat pictures) that becomes widely imitated“ – und Davison (2012: 122) – „an internet meme is a piece of culture, typically a joke, which gains influence through online transmission“ – bleiben relativ abstrakt und oberflächlich. Bauckhage (2011: 48) definiert Internet-Memes als Inhalte, die sich viral im Internet verbreiten und rapide an Popularität gewinnen. Er berechnet die Diffusion von Internet-Memes mithilfe von Differentialgleichungsmodellen aus der mathematischen Epidemiologie.

Die memetische Verbreitung sollte deutlich von einer viralen Logik abgegrenzt werden. Im Falle von sogenannten *Virals* steht die Verbreitung eines sich nicht verändernden Inhalts – kurz: dessen Replikation – im Vordergrund. Internet-Memes lassen sich davon durch den Aspekt der sprachlichen und / oder bildlichen Variation, also das Abweichen vom Original, entscheidend abheben (vgl. Pauliks 2017: 11). Osterroth (2015: 33) verweist zudem auf den semiotischen Charakter des Phänomens. Internet-Memes entfalten ihre Be-

deutung erst „durch kollektive (oft hyperbolisierte) Semiose“. Die Meme-Werdung ist also ein Prozess, der im Kontext einer Meme-Praxis betrachtet werden muss (vgl. Bülow / Merten / Johann 2018; Krieg-Holz / Bülow in diesem Band). Praktiken sind dabei häufig domänenspezifisch und erfordern Akteure, „die in eine spezifische kulturelle Praxis hinein sozialisiert wurden“ (Deppermann / Feilke / Linke 2016: 6). Die Akteure internalisieren in sogenannten *Communities of Practice* (CofP) (vgl. dazu Eckert 2000; Wenger 1998) spezifische Interaktionsmuster, die wir hier abstrakt als Textproduktions- und -rezeptionsschemata fassen. Kommunikative Praktiken sind dabei stets in mediale Rahmenbedingungen eingebunden, die diese formal und inhaltlich restringieren. Internet-Memes sind beispielsweise ein Phänomen der Sozialen Medien. Shifman (2014a: 41) definiert Internet-Memes daher abstrakt als „(a) a group of digital items sharing common characteristics of content, form, and / or stance, which (b) were created with awareness of each other, and (c) were circulated, imitated, and / or transformed via the Internet by many users“. Gerade wegen der inhaltlichen Offenheit dieser Definition, ist sie wohl aktuell die gängigste im wissenschaftlichen Diskurs.

Wie oben schon deutlich wurde, identifizieren wir „group of digital items“ hier mit Text. Diese weite Textauffassung wird etwa in der Mediensemiotik (Krah 2017) oder der Diskurslinguistik (van Dijk 2008) zu Grunde gelegt. Texte sind demnach alle zeichenhaften Äußerungen, egal welcher medialen Provenienz (Krah 2017: 35–40). Das umfasst alle Formen von Sprache (egal ob geschrieben oder gesprochen), Bilder, Musik, Videos und andere komplexe semiotische Zeichenverbünde (van Dijk 2008: 116).

Aufgrund der Vielschichtigkeit des Phänomens unternehmen die oben zitierten Definitionen kaum einen Versuch, die äußere oder inhaltliche Form von Internet-Memes präzise zu bestimmen. Um den Untersuchungsgegenstand handhabbarer zu machen, konzentrieren wir uns im Folgenden auf politische *Image Macros*. Das prototypische *Image Macro* ist ein multimodales Bild-Text-Gefüge (vgl. Osterroth 2015; Bülow / Merten / Johann 2018), das Johann / Bülow (2018a) auch als Bild-Sprache-Text fassen. Damit ist zwar eine formale Gestalt umrissen, inhaltlich sind politische Internet-Memes aber noch nicht genügend bestimmt. Im folgenden Abschnitt zeichnen wir daher die Genese von der politischen Fotografie zum politischen *Image Macro* nach. Dabei werden wir auch klären, wann Inhalte als politisch einzustufen sind.

### 3 Von der politischen Fotografie zum politischen Internet-Meme

Fotografien sind seit jeher ein zentraler Bestandteil der klassischen Presseberichterstattung. Sie gelten neben der Karikatur, der Zeichnung und der Infografik als die wichtigste Bildgattung der Presse (Grittmann 2007: 25). Begibt man sich auf die Suche nach den ersten abgedruckten Pressefotografien, stößt man auf politische Bilder: die sogenannten „Photographischen Momentbilder vom Kaisermanöver bei Homburg“, die am 15. März 1884 in der Leipziger Illustrierten Zeitung veröffentlicht wurden und das bedeutendste Militärmänöver der damaligen Zeit abbildeten (Dewitz / Lebeck 2001: 44). Grundsätzlich gilt es, politische Fotografien – und damit auch politische Internet-Memes – von nicht-politischen Inhalten abzugrenzen. Grittmann (2007: 312–313) identifiziert in Anlehnung an verschiedene Definitionen aus der Politikwissenschaft sowie aufbauend auf dem Operationalisierungsvorschlägen von Bruns / Marcinkowski (1987) sechs Kriterien, die kennzeichnend für politische Bilder mit ihren sprachlichen Bestandteilen (z. B. Bildunterschriften) sind. In Grittmanns (2007) Untersuchung von politischen Bildern in überregionalen Tageszeitungen muss dabei mindestens ein Kriterium zutreffen, um als ein politischer „Text-Foto-Beitrag“ (Grittmann 2007: 312) zu gelten:

1. **Gesellschaftliche Interessen:** Es werden verschiedene Interessen zum Ausdruck gebracht, die eine Durchsetzung von für die gesamte Gesellschaft verbindlichen Entscheidungen zum Ziel haben.
2. **Gesellschaftlicher Konflikt:** Es wird ein gesellschaftlicher Konflikt mit mindestens zwei beteiligten Akteuren thematisiert. Der Gegenstand des Konfliktes muss eindeutig genannt sein.
3. **Politisch-administratives System:** Die Regelung eines Konfliktes obliegt einem politisch-administrativen System (z. B. einer Regierung oder einem Parlament) oder entsprechend untergeordneten Einrichtungen.
4. **Entscheidungsinhalte:** Geplante oder bereits umgesetzte Entscheidungsinhalte in Bezug auf die artikulierten Interessen werden thematisiert.

5. **Entscheidungsbetroffene:** Es werden die Betroffenen oder die Auswirkungen von getroffenen oder geplanten Entscheidungen zum Ausdruck gebracht. Dabei muss die Entscheidung konkret genannt sein.
6. **Repräsentative Handlungen:** Es werden repräsentative Handlungen thematisiert, die vor allem der politischen Legitimation dienen, nicht jedoch auf Interessen, Konflikte, Maßnahmen und Entscheidungen ausgerichtet sind.

Politische Fotografien, welche den von Grittmann (2007) entwickelten Kriterien entsprechen, zielen aufgrund ihres dokumentarischen Charakters primär auf die Herstellung von Authentizität: „Die Dokumentarfotografie liefert uns den sichtbaren Beweis dafür, dass Dinge wie Kriege, gesellschaftliche Verhältnisse und Ereignisse, [...] von denen wir wahrscheinlich nichts erfahren hätten, tatsächlich zu einer bestimmten Zeit stattgefunden haben. [...] Sie [...] liefern uns eine wirklichkeitsgetreue Sicht der Vergangenheit“ (Roberts 2000: 68). Neben der dokumentarischen Funktion gehen Blum / Bucher (1998: 64) von weiteren zentralen Funktionen von Fotografien aus: So können sie die Inhalte eines sprachlichen Textes veranschaulichen und haben dementsprechend eine darstellende Funktion. Sie besitzen zudem eine Organisationsfunktion, indem sie Zusammenhänge zwischen einzelnen Begriffen verdeutlichen können. Fotos eignen sich auch, um schwer verständliche Inhalte greifbar zu machen. Ihnen wird daher eine interpretative Funktion zugeschrieben. Überdies nehmen sie eine symbolische Funktion ein, wenn es darum geht, berichtete Fakten bildhaft darzustellen. Letztendlich haben sie auch eine dekorative Funktion, indem sie die Rezipienten als Blickfang zum Lesen motivieren können.

Auch wenn die Fotografie aufgrund dieser Funktionen auf den ersten Blick zahlreiche Vorteile im Vergleich zur Sprache bietet, ergeben sich auch wesentliche Einschnitte. Fotografien sind grundsätzlich als polysem, also vieldeutig, zu werten (Barthes 1990: 41). So erhält der Rezipient bei einem bloßen Foto in der Regel keine Hintergrundinformationen wie etwa Ort oder Zeit der Aufnahme. Auch der vom Fotografen gewählte Bildausschnitt, die Perspektive oder die Größe des Dargestellten unterliegen einem gewissen Interpretationsspielraum: Das Foto bestätigt also „die Existenz dessen, was es repräsentiert, aber es sagt uns nichts über den Sinn dieser Repräsentation; es sagt uns nicht, das bedeutet dies“ (Dubois 1998: 56). An dieser Stelle muss auf den mehr oder weniger stark ausgeprägten Grad der Inszenierung des Politischen in der Dokumentarfotogra-

fie hingewiesen werden. Auch wenn Fotografien als eine Verbindung aus Realität und Vergangenheit betrachtet werden können (Barthes 1989: 86), sind sie letztendlich Wirklichkeitskonstruktionen, die soziokulturellen Produktions- und Rezeptionsprozessen unterliegen (Grittmann 2007: 256–258). Diese Konstruktionen sind folglich an ein Subjekt (z. B. den Fotografen oder den Rezipienten) geknüpft, wobei der individuelle Prozess der Sinnkonstruktion nicht bei den Fotografien selbst liegt, sondern erst vom jeweiligen Rezipienten produktiv hergestellt wird (Weischenberg 1993: 128). Auch wenn das Pressefoto grundsätzlich als authentisches Dokument gilt (Grittmann 2007: 266), geht die visuelle Inszenierung des Politischen mit der Einflussnahme auf das Denken und Handeln der Rezipienten einher (Meyer / Ontrup 1998: 523).

Der Polysemie der Fotografie und der damit verbundenen Deutungsvielfalt steht die sogenannte sprachliche Fixierung entgegen (Barthes 1990: 34). In der klassischen Pressefotografie wird der Interpretationsrahmen durch die Bildunterschrift eingegrenzt. Sie verleiht dem Foto Sinn und stellt es in einen Kontext. Mit der Kombination von Fotografie und sprachlichen Informationen lassen sich also spezifische identitätsstiftende Narrative inszenieren, die auf gesellschaftliche Diskurse wirken können (Heck 2014: 312). Im Bereich des Politischen erfolgt die Inszenierung dabei vor allem über die Bilder, da sie dem Rezipienten im Vergleich zur bloßen Sprache andere Möglichkeiten der Informationsvermittlung bieten (Hans 2015: 183). Dabei muss die Inszenierung nicht immer positiv ausfallen. Politische Bilder können gleichermaßen Kritik beinhalten. Auf diese Weise werden sie eine Art „gesellschaftliche Projektionsfläche, in der sich Opposition und Widerstand als künstlerischer Ausdruck eines politischen Gegennarrativs verdichten“ (Heck 2014: 312–313). Die Forschung widmet sich dabei vor allem seit der Jahrtausendwende verstärkt der Frage, wie das Politische visuell inszeniert wird (vgl. hierzu u. a. Arnold / Fuhrmeister / Schiller 1998; Dörner 2001; Meyer 2001; Meyer / Kampmann 1998; Meyer / Ontrup / Schicha 2000; Schicha 2003; Siller 2000).

Generell gewinnen Bilder durch die Digitalisierung und die damit neu entstehenden Informations- und Kommunikationstechnologien immer weiter an Macht und Bedeutung. Diese Entwicklung, die als „pictorial turn“ beziehungsweise „iconic turn“ (Boehm 1994; Mitchell 1992) bezeichnet wird, macht dabei auch – oder vor allem – nicht vor dem Politischen Halt. So proklamierte Sarcinelli (1998: 151) angesichts der Suggestivkraft von Bildern für die Politik den „Eintritt in ein Zeitalter der Visualisierung“. Spätestens mit dem Aufstieg des

*Web 2.0* und der Sozialen Medien wurden schließlich auch die Produktion, Distribution und Rezeption von visuellen Inhalten deutlich erleichtert und beschleunigt, sodass politische Inhalte von Plattformen wie Facebook, Twitter oder YouTube mittlerweile nicht mehr wegzudenken sind. Folglich nimmt sowohl die Anzahl der aktiven politischen Akteure als auch die politische Informationsmenge in den Sozialen Medien zu (Johann / Oswald 2019; Abschnitt 4).

Ein relativ neuer Inhalt mit politischer Relevanz sind politische Internet-Memes. Sie sind als eine Art Ausbaustufe der politischen Fotografie zu verstehen. In Anlehnung an den Kriterienkatalog von Grittmann (2007) wollen wir politische Internes-Memes inhaltlich wie folgt definieren: Politische Internet-Memes thematisieren gesellschaftliche Interessen, gesellschaftliche Konflikte, politisch-administrative Systeme, repräsentative Handlungen oder Inhalte, Betroffene beziehungsweise Konsequenzen von entsprechenden Interessen, Konflikten oder Handlungen. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Thematisierung auf der Ebene des Bildes, auf der Ebene der Sprache oder durch Wechselbezüge der Ebenen erfolgt.

Demnach haben die Nutzer im *Web 2.0* die Möglichkeit, politische Bilder mit ihrer ganz eigenen Bildunterschrift zu versehen. Aktuelle Ereignisse der Zeitgeschichte lassen sich auf diese Weise nicht nur durch die klassische Presseberichterstattung, sondern auch durch einzelne Nutzer in deren Alltagskommunikation kommentieren (Johann / Bülow 2018b: 125). Sogenannte Meme-Generatoren (vgl. z. B. [imgflip.com](http://imgflip.com); [makeameme.org](http://makeameme.org)) stellen dabei eine Reihe von (politischen) Bildern aber auch eigene Upload-Funktionen zur Verfügung und reduzieren technische Hürden bei der Bild- und Textbearbeitung sowie bei der Distribution über diverse Kanäle.

Der konkrete Prozess der Bedeutungskonstruktion bei politischen *Image Macros* basiert exakt auf dem der politische Pressefotografie, indem durch die multimodale Verbindung von Bild und Sprache beziehungsweise durch die sprachliche Fixierung des Bildes ein spezifisches Narrativ konstruiert wird. Was Weischenberg (1993: 128) bereits für die Pressefotografie festgestellt hat, gilt also auch für politische Internet-Memes: Die jeweilige Sinnkonstruktion ist an die im Produktions- und Rezeptionsprozess beteiligten Individuen geknüpft und entsteht in kollektiver Semiose (Osterroth 2015: 33). Politische Internet-Memes sind demnach ein unmittelbarer Ausdruck der partizipatorischen digitalen Kultur in den Sozialen Medien (Shifman 2014a: 18; Wiggins / Bowers 2015: 1886) und besitzen ein hohes persuasives Potenzial (Csordás et

al. 2017: 254–262.; Pauliks 2017: 96–101). Da sich in den Meme-Adaptionen individuelle politische Meinungen, Einstellungen und Werte sowie die Identität der Nutzer widerspiegeln (Milner 2012: 46–60; Shifman 2014a: 129), tragen sie letztendlich zu einer Individualisierung der politischen Kommunikation bei (Oswald / Johann 2018: 3).

Angesichts dieser Überlegungen sind politische Internet-Memes vor allem für die politischen Akteure und für die politische Kommunikationsforschung interessant, da sie einen direkten Einblick in die Nutzerresonanz erlauben und damit für die strategische Kommunikation oder zu Evaluationszwecken genutzt werden können. Um sowohl für die Kommunikationspraxis als auch für die Forschung analytische Kategorien zu erschließen, möchten wir im Folgenden auf spezifische Klassifikationen und Funktionen von politischen Internet-Memes eingehen.

#### 4 Klassifikationen und Funktionen

Bislang liegt noch keine wirklich überzeugende Klassifikation politischer Internet-Memes vor. Zumindest eine erste allgemeine Meme-Kategorisierung bietet Shifman (2014a: 99–118). Sie kommt dabei zu neun verschiedenen Meme-Genres, erhebt dabei allerdings nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Shifman (2014a: 99) fasst Genres in Anlehnung an Orlikowski / Yates (1994) als „socially recognized types of communicative action“; Genres „share not only structures and stylistic features, but also themes, topics, and intended audiences“. Diese makrostrukturell-gattungstheoretischen<sup>2</sup> Verankerung von Genres lässt sich gut mit dem Textsortenkonzept vereinbaren (vgl. Krieg-Holz / Bülow in diesem Band), wonach Textsorten „sozial-tradierte Abstraktionen über eine Menge von Textexemplaren [sind], die sich durch eine prototypische Verbindung textexterner und textinterner Merkmale beschreiben lassen“ (Krieg-Holz / Bülow 2016: 222). Auf dieser Ebene können Genres – vorsichtig ausgedrückt – als Textsorten des *Web 2.0*-Alltags aufgefasst werden (vgl. dazu Krieg-Holz / Bülow in diesem Band).

Prinzipiell macht Shifmans (2014a) Kategorisierung deutlich, dass sich nicht alle Genres gleichermaßen für die Verwendung in politischen Kontexten verwenden lassen. Die sogenannten LOLCats (LOL = laughing out loud) zum Bei-

.....  
2 Die Bezeichnung der Ebene ist aus Deppermann / Feilke / Linke (2016) entnommen. Sie wird in Krieg-Holz / Bülow (in diesem Band) näher diskutiert.

spiel sind weniger geeignet, um politische Inhalte zu transportieren. Wir möchten im Folgenden exemplarisch die drei Genres aus Shifmans (2014a) Klassifikation vorstellen, die sowohl ein statisches Bild als Grundlage aufweisen, als auch häufig in demokratischen und nicht-demokratischen Settings politisch genutzt werden. Generell lässt sich feststellen, dass Internet-Meme basierte politische Diskurse häufig mit einem einzelnen memetischen Foto beginnen, das politische Akteure abbildet oder sich auf eine politische Kontroverse bezieht. Diese Fotos sind die Grundlage für sogenannte *Reaction Photoshops* und *Stock Character Macros*, die sich übergreifend als *Image Macros* klassifizieren lassen. Es handelt sich jeweils um Bild-Sprache-Texte, deren kompositionellen Bestandteile in der Meme-Genese einerseits kopiert und andererseits variiert werden. *Political Rage Comics* funktionieren als Bild-Sprache-Texte zwar ganz ähnlich wie *Image Macros*, sie weisen allerdings eine ganz eigene Stilistik auf, die Comiczeichnungen nachempfunden ist.

*Reaction Photoshops* stellen sehr häufig politische Bezüge her. Die Nutzer reagieren damit auf tagesaktuelle politische Geschehnisse und Bilder, die dann mithilfe von Grafikprogrammen (insbesondere *Adobe Photoshop*) bearbeitet werden, um in der Regel einen humorvollen Effekt zu erzielen. Eines der ersten *Reaction Photoshops* war das Meme „Tourist Guy“ (vgl. Shifman 2014a: 102). Es zeigt einen Mann mit Sonnenbrille, der während der Anschläge vom 11. September 2001 kurz vor dem Einschlag des Flugzeugs auf dem World Trade Center steht (vgl. Abbildung 1).



Abb. 1: Adaptionen des Tourist Guy-Memes<sup>3</sup>

3 Bild links: <https://www.snopes.com/fact-check/tourist-wtc-911/>; Bild rechts: <https://pbs.twimg.com/media/DIWY49tWsAlj6aA.jpg> [16.1.2019].



Das Foto stellte sich später als Fälschung heraus. Das Motiv wurde von den Nutzern insofern aufgegriffen und variiert, als dass der mysteriöse Mann (Tourist Guy) entweder in weitere Katastrophenkontexte wie den Untergang der Titanic eingebaut oder auf demselben Bild durch einen anderen Charakter ersetzt wurde (vgl. Abbildung 1 rechts). Ein weiteres Beispiel für ein *Reaction Photoshop*-Meme findet sich im Kontext des sogenannten Merkel-Memes (vgl. dazu ausführlich Johann / Bülow 2018a, 2018b).



Abb. 2: Adaptionen des Merkel-Memes<sup>4</sup>

Das Merkel-Meme kann schon aufgrund der abgebildeten Protagonisten, Angela Merkel und Barack Obama, als politisch eingestuft werden (vgl. Abschnitt 3). Abbildung 2 (links) veranschaulicht zunächst eine originäre Merkel-Meme-Adaption ohne Photoshop-Bearbeitung. Die Meme-Adaption in Abbildung 2 (rechts) greift das Motiv auf und zeigt Angela Merkel und Barack Obama diskutierend vor einem anderen Hintergrund, einer völlig zerstörten Welt. Der sprachliche Baustein *YOU HAD ONE JOB* kontextualisiert die Bildkomposition. Die Meme-Adaption spielt darauf an, dass es die beiden Politiker versäumt haben, ihrer Aufgabe nachzukommen, die Welt so zu regieren, dass sie anschließend nicht in Schutt und Asche liegt.

Ein zweites Genre von Memes, das gerne in politischen Zusammenhängen eingesetzt wird, sind die *Stock Character Macros*. Der Ursprung dieses Meme-Typs ist nicht genuin politisch. Shifman (2014a: 112) führt die Genese auf ein

4 Bild links: <https://twitter.com/PurEnergyTV/status/608165221409144832>; Bild rechts: <https://twitter.com/stadtgesprach/status/607903949425938432> [16.1.2019].

Meme mit dem Namen „Advice Dog“ zurück (vgl. Abbildung 3), das 2006 entstanden ist, um (schlechte) Ratschläge zu erteilen.



Abb. 3: Beispiel für das Advice Dog-Meme<sup>5</sup>

In diesem Kontext sind weitere Memes wie „Socially Awkward Penguin“ und „Courage Wolf“ entstanden, die unter dem Label *Advice Animals* zusammengefasst werden (vgl. Milner 2012: 109–111). Mittlerweile umfasst dieses Meme-Genre nicht mehr nur Meme-Adaptionen mit Ratschlägen und tierischen Ratgebern. Häufig werden auch menschliche Protagonisten wie „Success Kid“ (vgl. Osterroth 2015) oder „Bad Luck Brian“ (vgl. Bülow / Johann / Merten 2017: 96) gezeigt (vgl. Milner 2012: 111–119). Letztlich referieren die meisten der jeweiligen Meme-Adaptionen auf Erfolg und Misserfolg im sozialen Miteinander. Die genuin politische Version der *Stock Character Macros* zeigt, im Gegensatz zu seinen unpolitischen Pendanten, das Konterfei eines Politikers, das in der Regel eine besondere Mimik und Gestik aufweist. Dem Politiker werden dann Aussprüche in den Mund gelegt oder es wird sein politisches Verhalten bewertet. In erster Linie werden Abbildungen von Politikern in Memes verarbeitet, die wie Donald Trump und Wladimir Putin im besonderen Fokus der weltweiten Öffentlichkeit stehen (vgl. Abbildung 4). Es lassen sich aber auch Bildgrundlagen von eher national oder lokal bekannteren Politikern finden.

.....  
5 <https://www.facebook.com/advice.dog/photos/rpp.80134927709/10156082520927710/> [16.1.2019].